

## **Liebe Brüder und Schwestern,**

Die Abschottung Europas vor den Flüchtlingen zeigt Wirkung. Zurzeit kommen so gut wie keine Flüchtlinge nach Deutschland. Dies jedoch als gelungene Flüchtlingspolitik oder gar als Erfolg zu bezeichnen, wäre im hohen Masse zynisch und geht an die Grenze von Menschenverachtung. Politisch, vor allem aber menschlich ist die momentane Situation für Europa eine Katastrophe. Die einstmals erdachte europäische Wertegemeinschaft ist gekennzeichnet von fragwürdigen Deals und fast schon hilflos anmutende Bemühungen, irgendwie etwas vertraglich zu regeln, an das sich dann ohnehin nur wenige halten. Fast schon resigniert und mit einer gehörigen Portion Wut im Bauch bezeichnet der Präsident des Europäischen Parlamentes, Martin Schulz, einige Mitgliedsstaaten der Europäischen Union als eine Ansammlung von „Rosinenpickern“. Aber grade jetzt gelte es, die Verantwortungs- und Wertegemeinschaft in Europa aufrecht zu erhalten und mit diesen Werten auch dem Flüchtlingseiland zu begegnen. Die Bilder toter Flüchtlinge, die an Sandstränden des Mittelmeeres angespült werden, müssen uns einfach aus der Ruhe bringen, sowohl als Deutsche als auch als Europäer. Die viel gepriesene europäische Identität, die Jahrzehnte vom Gedanken des Friedens, der Freiheit, der Menschenwürde, des gegenseitigen Respekts und der Solidarität geprägt ist, wird ansonsten schweren Schaden nehmen.

In den beiden Landkreisen Unstrut-Hainich und Eichsfeld kommen seit einem Monat keine neuen Flüchtlinge mehr an. Zwar wird deutschlandweit darüber nachgedacht, Turnhallenbelegungen, Zelt- und Containerunterbringungen in Städten und Gemeinden aufzulösen und Flüchtlinge in solche Bundesländer zu verlegen, die bessere Unterkunftsmöglichkeiten besitzen, aber auch dies braucht Zeit. Auch in unseren beiden Landkreisen sind solche freien Aufnahmekapazitäten vorhanden und sollten genutzt werden, um die Lebensbedingungen der Flüchtlinge zu verbessern.

Gleichwohl sind die zu lösenden Probleme auch bei uns nicht vom Tisch. Die Mitarbeitenden der Landkreise, Sozialbetreuer, Arbeitsämter, Jobcenter, Migrationsberatungsstellen und immer noch viele Ehrenamtliche arbeiten oft an ihrem Limit und können doch nur kleine Schritte zu einer gelingenden Integration gehen. Häufig sind es bürokratische Hürden und fehlende Finanzierungen, die ein schnelleres und besseres Hineinwachsen in unsere Gesellschaft ausbremsen.

Ein neues Integrationsgesetz soll noch vor der Sommerpause verabschiedet werden. Viel berechtigte Kritik ist schon jetzt zu hören. Trotzdem ist zu hoffen, dass sich daraus auch Verbesserungen für die Flüchtlinge ergeben. Ob Maßnahmen, wie die Schaffung von zusätzlichen 100.000 sogenannten 1-€-Jobs, dazu beitragen, muss bezweifelt werden. Integration darf nicht größtenteils in den Randbereichen unserer Gesellschaft stattfinden, sondern gehört in die Mitte.

Deshalb sind nach wie vor

- **die Vermittlung der deutschen Sprache,**
- **das Finden von geeignetem Wohnraum für anerkannte Flüchtlinge**
- **der Zugang zum Arbeitsmarkt bzw. zu sinnvoller Beschäftigung,**

wichtige Grundlagen für eine gelingende Integration.

Hier braucht es verstärkt ehrenamtliches Engagement in Form von persönlicher Begleitung auf Zeit. Der Gang zum Arbeitsamt, das Ausfüllen von Dokumenten, das Einrichten der neuen Wohnung, das sich Zurechtfinden im neuen Wohngebiet, das Finden von Praktikums- oder Ausbildungsbetrieben, die Hilfe bei der Arbeitssuche – all das sind Tätigkeiten, bei denen Asylsuchende und anerkannte Flüchtlinge dringen Hilfe brauchen.

In beiden Landkreisen wird bis zum Monatsende je eine Gemeinschaftsunterkunft geschlossen. Dies sind die GU Felchta im Landkreis UH und die GU Breitenworbis im Eichsfeld. Die Umverteilung ist keine leichte Aufgabe denn jede einzelne Familie oder jeder und jede einzelne Alleinreisende will und muss dazu gehört werden. Auch hier muss man den zuständigen Mitarbeitenden in den Landkreisen ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen attestieren auch wenn dabei nicht immer alle Wünsche erfüllt werden können.

Viele Menschen in unserem Kirchenkreis kümmern sich um Flüchtlinge und unterstützen sie in Fragen der Alltagsbewältigung. Gerade bei Flüchtlingen, die eine Anerkennung ihres Asylantrags erhalten haben und nun ihr Leben in Deutschland in höherer Eigenverantwortung gestalten müssen, braucht es eine solche Unterstützung. Eine Erstbegleitung für die ersten vier Wochen wäre eine Aufgabe, die mancher übernehmen könnte, ohne sich zu überfordern. Machen sie den Menschen in ihren Gemeinden weiter Mut, an den Wohnungstüren von Flüchtlingen zu klingeln und Hilfe anzubieten.

In diesen Tagen habe ich einen jungen syrischen Schriftsteller erleben dürfen. Hamed Abboud lebt als anerkannter Flüchtling in einem kleinen Dorf in Österreich. Sein größter Wunsch ist es, sein Studium zu Ende zu bringen und einfach nur ein ganz normales Leben zu führen. Dieser junge Mann hat einen ebenso einfachen, vielleicht auch ganz normalen, Satz gesagt: **„Klopft einfach an die Tür und fangt an zu reden.“**

Ich würde mich sehr freuen, wenn dieser Satz in Gottesdiensten und in den Zusammenkünften unserer Gemeinden gesagt würde.

Gerne bin ich bereit, Rückfragen zu beantworten oder auch nach Möglichkeit Unterstützung zu geben.

Mit herzlichen Grüßen  
Dieter Fuchs / Flüchtlingsarbeit Kirchenkreis Mühlhausen